

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R.M. einschließlich Frakturzettel. Im Falle höherer Gewalt (Schwungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verförderungsanstalten) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 R.M. Dies umfasst den Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fehlerhafter Anzeigenangabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erhält jeder Anspruch auf seine Rechte.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Mühlberg.

Vorleschekonto: Dresden 15428.

Druck und Verlag: Buchdrucker Hermann Rüdt, Ind. Georg Rüdt, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: 651. — Beruf: 201.



Nummer 133

Sonnabend, den 9. November 1940

39. Jahrgang

Im Geiste der Ewigen Wache

Der Führer bei der Alten Garde der Partei

Wieder begingen am Vorabend des 9. November die alten Kämpfer des Jahres 1923 in Gegenwart des Führers die Erinnerung an den Opfergang zur Feldbernhalle, die Erinnerung an die erste Ergebung, mit der die Vorfämpfer eines neuen Deutschlands ihren Protest gegen die Schmach und Schande von Versailles angemeldet haben.

Damals vor siebzehn Jahren triumphierte noch einmal der Führer, weil die Zeit noch nicht reif war. Zehn lange Jahre ging der Kampf weiter, bis die Stunde sich erfüllte und der innere Feind am Boden lag.

Und heute steht das nationalsozialistische Reich wieder im Kampf, im Kampf gegen den äußeren Feind, im Kampf um Freiheit und Zukunft. Aus der Kampftätigkeit der Bewegung ist die größere Kampftätigkeit der ganzen deutschen Nation geworden. Das Ziel dieses Kampfes heißt wie damals: Sieg!

Und darum ist auch der Weg, der zu diesem Ziele führt, der gleiche: Kampf und Opfer!

Der Führer verlangt von uns heute das gleiche, was er von seinen ersten Marschierern gefordert hat, nicht mehr und nicht weniger: felsenfestes Vertrauen, überlegene Ruhe und Selbstsicherheit, unbegrenzte Einflugsbereitschaft und Opferfreude, unverzerrbaren Glauben an den Sieg.

Dieser unerschütterliche Glaube, dieser unsterbliche Wille zum Sieg, der die Kämpfer des Jahres 1923 bewegte, er hat heute dessen ergriffen von den Herzen all der Millionen des Großdeutschen Reiches. Neben die leichen Toten von der Feldbernhalle sind die Gefallenen dieses Waffenganges getreten. Ihr Blut hat sich vermisch mit dem Blute derer, die ewige Wache halten.

Diese ewige Wache ist das Gesetz, nach dem die nationalsozialistische Freiheitsbewegung angetreten ist.

Diesem Gesetz ist heute die Wehrmacht der deutschen Nation geopfert. Nun folgen wir alle, die wir den gleichen Glauben in uns tragen: den Glauben an Deutschland, den Glauben an den Sieg!

So führt ein gerader Weg von den Toten des 9. November 1923 zu den Heldenkriegen dieses Krieges, eine gerade Linie aber auch von den Marschierern von damals zu dem geheimsten und bekanntesten deutschen Volk von heute.

Den traditionellen Rahmen des Appells am Vorabend des 9. November hat der Krieg gipfelt. Er hat aus der Stunde der Einkehr und Besinnung, der Kameradschaft und des Wiedereintritts auch ein Bekenntnis deutscher Lebenskraft und deutscher Siegeswillens geförm, gleichermassen eine Kundgebung der Liebe und Treue des deutschen Volkes zu seinem Führer, das gerade an diesem Abend bei ihm ist, in einer Stunde zuvor. Dem dort im Bürgerbräukeller, wo der Führer vor einem Jahr zu seinen alten Kameraden gesprochen hatte, waren wenige Minuten später ein wälder Schutthaufen das Kennzeichen eines grauenlosen Verbrechens, dessen Urheber England ist. Uns allen hat damals der Atem gestohlt. Untrümt haben wir dem Schicksal addont, daß es uns den Führer erobert.

Damals schworen wir dem England des Neuschlächtmordes, der Freiheit und Hinterlist: Ihr werdet uns lernenlernen! Wir werden mit euch abrechnen! Und am Ende dieser Abrechnung steht das Ende eurer Herrschaft, steht der deutsche Sieg! Seitdem haben die deutschen Waffen Sieg um Sieg errungen. Sie werden mit dem Endtag auch die Schuld des englischen Kriegsverbrechens rächen.

Mit diesen Gedanken traten die Männer des 9. November 1923 den Weg zum Löwenbräukeller an, jener Stätte, die so eng mit der Geschichte der Partei verknüpft ist und die an diesem Abend den Führer und seine Alte Garde erwartet.

• Im Löwenbräukeller

Der äußere Verlauf der Feierstunde unterschied sich kaum vom dem Vorjahr; der Saal ist dem Ernst und der Größe der Zeit angepaßt, schlicht und einfach gestimmt. Von den Wänden hängen in gleichen Abständen Rahmen mit dem Hakenkreuz. Der große Raum ist schon lange vor Beginn bis zum leichten Wind voll. Viel stärker noch als vor einem Jahr tritt neben den schlanken Braunhemden und grauen Windjacken das Feldgrau

in Erscheinung. Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen, die Front hat sie für diesen Abend freigegeben. Morgen stehen die dielectisch schon wieder an den Kanaltüre oder sonstwo oder liegen gegen England. An Jahren sind sie nicht mehr die Jungfrauen, in den Herzen aber tragen sie den alselben Geist wie vor 17 Jahren. Es gibt keine Angst, und keine Angst, so wie sie damals zusammengehalten, sogen sie auch heute wieder um die runden Tische, der Offizier neben dem Hauptmann, der Pionier neben dem Flieger, der Säulensteher neben dem Blockwalter.

Neben dem Ganzen steht das lebendige Erlebnis, die Erinnerung an die schwerste Zeit der Bewegung, steht die Namehrundung des Gefechtsbataillons bildet auch hier der Krieg.

Die Feldgrauen erzählen von ihrem Einsatz, von Notwendigkeit, von der Rasse von Rotterdam, Andern, Paris, vom Kanal, zwischen dem Appell vor 12 Monaten und heute liegt das größte Auto deutscher Soldatenums, aber auch ein Jahr höchster und stolzester Bewährung der Heimat. Die Kameraden im braunen Hemd erzählen von der Arbeit der Männer, von dem Einsatz der Frauen, vom Opfergeist der Fraufliegen, ihrer Ruhe und Ausdauer, ihrer Disziplin und Entschlossenheit. Front und Heimat reichen sich hier die Hände; ihre innere Kraft und Stärke, ihre Bereitschaft, ihr Glaube, ist klein und der Glaube ist unsterblich.

Nach der Redneranrede und die Worte der Reichsleiter. Wir kennen alle: Rothenberg, Schwarz, Häublein und Himmel, alle tragen sie den Blutorden. Sie gehören zur ältesten Garde des Führers. Eben kommen Dr. Ley, Dr. Ohnsorge und Karl Riedler. Nur wenige Tage weiter führen Hermann Esser, Dr. Weber und Semmelmann. Der Stoßtrupp Adolf Hitler ist zur Mutter des Rednerpulses. Umso davon sehen wir viele Gauleiter. Mit den Angehörigen der Toten vom 9. November 1923 haben die Hinterbliebenen der Opfer vom 9. November 1939 Ehrenplätze in der Mitte des Saales. Es geht langsam auf 18 Uhr. Christian Weber gibt Anweisungen für die Gedächtnisse am Sonnabend.

Wenige Minuten später trägt Grümmer barhäuptig und im braunen Hemd die Blutwaffe in den Saal. Zwei Offiziere der Waffen-SS geben ihr das Ehrenrecht. Einer von ihnen trägt das Altkreuz. Stumm prühen die Kameraden das alte Heldzeichen, das hinter dem Rednerpult Aufstellung nimmt.

Begeisterung um den Führer — Ausdruck der Zuversicht

In wenigen Minuten muß der Führer kommen. Spannung und Erwartung sind auf das höchste gestiegen. Immer wieder wandert der Blick zum Saaleingang.

Zeit ist es sowiel! Der Bodenmeister Marsch Klingt auf, aber man hört nur die ersten Takte. Ein Sturm der Begeisterung reißt die Alte Garde von ihren Sitzen. Die Heilrede nehmen sein Ende, der Führer ist im Saal.

Gefolgt von Rudolf Heß, Adolf Wagner, Christian Weber, Julius Schaub und Ulrich Graf sowie den Reichsleitern Dr. Dietrich und Bormann geht der Führer durch das Spalier seiner jubelnden Kameraden. Unmittelbar vor dem Rednerpult ist sein Platz. Nur allmählich

erkennt man die Hölle ab.

Christian Weber grüßt den Führer. Nun steht der Führer am Rednerpult, zum ersten Male im feldgrauen Rock in die Sem Saal.

Unbeschreiblich sind die Kundgebungen, die ihm seine Kameraden noch einmal des Opferodes der ersten nationalsozialistischen Blutzeugen, jener Männer von der Feldbernhalle, die am Anfang einer so endlosen Reihe von Opfern für Deutschland standen. Alles war gemeinsam der Glaube an das Reich, der Glaube an den Sieg. Dieser Sieg wird am Ende dieses Kampfes stehen.

Der Führer hat gesetzt, jetzt löst sich die Spannung. In einem Jubelsturm ohne Gefallen danken die alten Gefolgsämlinge ihrem Führer. Die lärmenden Heilrufe, die immer und immer wieder ausfließen und nicht abreißen wollen, sie sind in diesem Augenblick Ausdruck der inneren Stärke, der Ruhe und Geschlossenheit, der gläubigen Zuversicht und des unbeweglichen Siegeswillens der ganzen deutschen Nation.

Das Lied der Deutschen und das alte Kampflied der Nationalsozialisten, die die abendliche Feierstunde beenden, werden in einem Schwall der Nation:

dem Führer zu folgen, heute und morgen und immerdar, kommen, was kommen mag.

Wieder 31 000 BRZ versenkt

Weitere sechs Frachtdampfer mit 23 000 BRZ schwer beschädigt. — Vergeltungsangriffe gegen London fast ohne Unterbrechung fortgesetzt — 13 britische Flugzeuge abgeschossen. — Jagdgeschwader Mölders errang seinen 600. Luftsieg. — Ritterkreuzträger Story bevorzugt zum Major befördert.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger haben auch am Freitag die Verfolgung der britischen Inseln durch erfolgreiche Angriffe auf die Zufuhren von Übersee wieder erheblich geföhrt. Aus hart geschierter Geleitzug wurden trotz heftiger Flakabwehr vier Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 22 000 BRZ versenkt und sechs Frachtdampfer von insgesamt 23 000 BRZ schwer beschädigt.

Im Seegebiet westlich Irlands wurden zwei weitere Handelschiffe von insgesamt 9000 BRZ versenkt, so daß sich die bis zum gegenwärtigen Augenblick versenkten Tonnen auf insgesamt 31 000 BRZ belaufen. Da die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, ist mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen.

Die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt wurden auch am Freitag fast ohne Unterbrechung fortgesetzt. Über London und im Süden der Insel kam es zu vernichtenden Luftkämpfen, bei denen 13 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während deutsches Fliegerverluste eingetreten sind. Das Jagdgeschwader Mölders errang bei diesen Luftkämpfen seinen 600. Luftsieg.

Britische Kreuzer in Brand geworfen und beschädigt

Zu den bereits bekanntgegebenen erfolgreichen Angriffen deutscher Sturzkampfflieger gegen britische Geleitzüge wird ergänzend bekannt, daß im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen ein britischer Kreuzer durch mehrere Volltreffer in Brand geworfen und unter starken Explosionsentzündungen zum sofortigen Stoppen gebracht wurde. Ein anderer Kreuzer, der gleichfalls einen Geleitzug scherte, erhielt durch die Detonationen mehrerer schwerer Bomben starke Schadens. Auch ein Handelschiff von 6000 BRZ wurde schwer getroffen; es konnte die Fahrt im Geleitzug nicht fortsetzen, sondern blieb zurück.

Die deutschen Luftangriffe methodisch, planmäßig und pünktlich

Vier Stunden lang durch Glasscherben und Trümmer

Neuport, 8. November. Wie die Engländer von Churchill und dem kriegswichtigen Anlagen in England und besonders in London an der Nase herumgeführt werden, zeigt so recht ein Bericht des englischen Rundfunks mit den Meldungen amerikanischer Pressevertreter über die deutschen Angriffe auf London in der Nacht zum Donnerstag.

Rach dem englischen Rundfunk konzentrierten sich die deutschen Luftangriffe in dieser Nacht „hauptsächlich auf London, wo Gebäude und weitere Gebäude verhüllt worden sind.“

Unter lag der englische Rundfunk zu London nichts.

Dagegenüber berichten die Neuport Blätter überwiegend aus London, daß in der Nacht zum Donnerstag zahlreiche und Sprengbomben auf die Hauptstadt herabgekommen. Angreifer seien bereits über der Stadt gemessen als der Luftangriff noch nicht verhüllt gewesen sei. Die deutschen Städte hätten ihre Angriffe methodisch, planmäßig und pünktlich durchgeführt. In einer Anzahl von siebenbold Brände ausgebrochen. Die Detonationen der Bomben hätten viele Bistüme erschüttert. Der Korrespondent von „New York Sun“ in London meldet, daß er nachts Stunden durch Glasscherben und Trümmer gelangen sei, es in der Nacht zuvor noch schlimmer in London sein muss, geht daraus hervor, daß der Korrespondent tatsächlich betont, die Schäden dieser Nacht seien geringer, als in der vorigen. Es sei ihm aufgetragen, daß die Deutschen dieser geslogen seien, denn je Manchmal direkt über die Dächer hinweggebrannt.

Der Londoner Vertreter der Agentur United Press, der von den Angriffen der Achse spricht, meldet, daß die schweren Beschädigungen in der Hauptstadt durch die Bombenwirkung vieler Stellen in London verursacht worden seien. Erst in Morgenstunden habe die Wirkung des Angriffs vollendet, was auf die Stärke der Luftangriffe schließen läßt. Zumindest ist jetzt den Herren Parlamentariern in London das Parlamentsgebäude nicht mehr sicher genug. So hat man, wie britischer Rundfunk befand, jetzt ein anderes Gebäude als Kanzil für das Parlament gewählt.

Bis zum frühen Nachmittag dreimal

Luftalarm in London

Stockholm, 7. November. Wie aus einer Reuter-Meldung hörte, wurde am Donnerstag bis zum frühen Nachmittag London dreimal Luftalarm gegeben. Um der Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft in den Industriebezirken der letzten Wochen besonders schwer zu treffen, wurde das englische Königreich zu einem Besuch der zehnten Regierung veranlaßt. In einem in Stockholm vorliegenden Bericht wird darauf hingewiesen, daß das Land in diesen Bezirken, auf denen umfangreiche, in normalen Zeiten kürzlich den Menschen Guarnisonen aufmerksam machte, sich seit Beginn des Krieges stark verschoben habe. In einem Zeitungsblatt werde ziemlich offen erklärt, die Behörden suchten scheinbar ihr eigenes Verlegen in Zusammenbruch ihrer Hilfsmöglichkeiten durch den groß aufgetretenen Königsbesuch zu vertuschen. Das Königspaar hielt

sich, wie es in dem Bericht weiter heißt, einige Zeit in den Ruinenstrassen auf, wobei selbstverständlich alle Maßnahmen getroffen worden waren, es keinesfalls mit irgendwelchen unzufriedenen Elementen in Berührung zu bringen. Man baute ihm wahrscheinlich potentielle Dörfer auf und ließ die Königin vor allem eine Mutterkantine bewundern, die am Tage des Besuches aufgestellt worden war. In Wirklichkeit gibt es in dem Gebiet immer noch kleinere Kantinen zur Versorgung der Bevölkerung, die nicht mehr die Möglichkeit hat, in ihren Wohnungen zu leben. Ausgewählte Leute wurden an das Königspaar herangeschafft, die ihm Mut zusprachen.

Man kann sicherlich, daß unter diesen Umständen die Trostworte des Königspaares wenig fruchtbaren Boden fanden, zumal während der Rundfahrt, wie Reuter meldet, nicht weniger als dreimal Luftalarm gegeben wurde.

Wieder ein Anschlag der „königlichen“ Luftpiraten auf ein Lazarett

Leipzig, 8. November. Naun sind die 22 deutschen Soldaten, die bei dem leichten Bombenangriff auf das Amsterdamer Wilhelmshausen ihr Leben ließen, zuletzt Ruhe bestätigt worden, da kommt schon wieder die Nachricht von einem neuen schändlichen Attentat der „königlichen“ Luftpiraten an ein Reservejäger in einem kleinen ländlichen Städtchen. Wieder waren die Beauftragten des verbrecherischen britischen Ministerpräsidenten zunächst ihre Feindseligkeiten über dem Gebäude ab, das mit zahlreichen großen Kreuz-Zeichen verziert ist, um sich im hellen Licht davon zu überzeugen, daß sie auch wirklich das erwünschte Ziel unter sich hatten. Sobald sie auf das völlig ungeschützte Ziel Brandbomben ab, die glücklicherweise auf freiem Gelände in unmittelbarer Nähe des Lazarettes landeten und schnell explodierten.

Das neue britische Verbrechen wird jedoch hierdurch nicht geringer und wird von den deutschen Piloten, die ihre militärischen Ziele besser zu treffen vermögen, unerbittlich vergolten werden.

Griechische Schikanen

Mailand, 8. November. Unter den Opfern der griechischen Schikanen gegen italienische Staatsangehörige, die mit dem italienischen Gelände jetzt in der Heimat eingetroffen sind, befindet sich auch Antonio Puccini, der Sohn des großen italienischen Komponisten, der sich auf Einladung der griechischen Regierung nach Athen begeben hatte, um am 25. Oktober im Königlichen Opernhaus einer Aufführung der „Madame Butterflie“ zuwohnen. Auf der Reise wurden Antonio Puccini und seine Gäste in Saloniki verhaftet und ohne weitere Erläuterungen mit 250 anderen italienischen Staatsangehörigen in einer jüdischen Schule eingesperrt. Hier blieben sie mehrere Tage lang ohne Essen und ohne die geringsten Bequemlichkeiten interniert, bis sie endlich mit 120 Italienern nach dem italienischen Konsulat und von dort am folgenden Tage zu dem italienischen Diplomat in der Nähe der griechisch-jugoslawischen Grenze gebracht wurden.

London bezieht furchterliche Hiebe

„London hat den Weltkrieg“ — Nicht England hilft Griechenland, sondern Griechenland England, sagt Herr Belisha Berlin, 7. November. Wie schon Associated Press, so berichtet der Londoner amitliche Konsul, daß früher Morgen auch der Londoner amitliche Konsul, daß deutsche Luftangriffe schon am frühen Abend des Mittwochs — also um 18.30 Uhr — begannen. Diese waren die südländischen Besitzte in London Ziel des „Blitzes“. Die Londoner den deutschen Luftangriffen gestaut haben. Die willkommenen Gemüthungen der deutschen Luftwaffe galten außerdem Südküste und dem Südwesten, wo ebenfalls gefallen seien. Über die Stärke der deutschen Luftangriffe im allgemeinen und in den letzten Tagen im besonderen wieder einige charakteristische Berichte vor. So äußerte sich der britische Botschafter in London, Kennedy, der sich amüsantig in Washington aufhält, in einer Erklärung gegenüber dem amerikanischen Agenten in London bezüglich der deutschen „furchterlichen Hiebe“. Der Londoner Vertreter des Madrider ABC, Calvo, sagte in einer Aufführung über den Luftangriff vom 5. November: Die Luft durch das Gelände erfüllt, die Häuser zitterten und schwankten, als ob sie den Weltkrieg hätten. Eine Umgebung habe er erst am nächsten Morgen wiedererkannt. Das es den englischen Prominenten und führenden

Politikern in einem derartigen London höchst ungünstig wird, kann man verstehen. Unter allerhand Vorwänden begeben sich daher aus Land oder zumindest an einen etwas sichereren Ort. Daß es mit der englischen Ernährungslage sehr kaputt, berichtet nun auch der amerikanische Publizist David Manden im „New York Times“. Er hält die Ernährungslage Englands für weniger zufriedenstellend und erklärt, die englische Admiralität müsse, wenn sie der Wahrheit nachkommen wolle, sicher mehr als bis bisher der eingefangenem Verlusten von angeblich 2,5 Millionen BRT Handelsstauraum zugeben.

Churchills letzte Illusionsmache vor dem Unterhaus mit seinem Hilfsversprechen an Griechenland „im Rahmen des Möglichen“ hat wohl auch den Engländern zu denten geben. So wird folgende Zeichnung eines Obertrichters in London, des Juden Hore Belisha, zu Churchills Aussführungen bekannt: „Von jetzt die Gelegenheit, dann geht der britische Einfluß in Afrika und Ägypten verloren. Nicht wir hellen Griechenland, sondern Griechenland hilft uns.“ In Zusammenhang mit BC's Erfüllung schreibt „Daily Express“ in bitterer Ironie: Wir sind so schnell wie unsere langsamste Fabrik, so stark wie unser schwächerer Geleitzug. Die Zeit bis zum britischen Siege wird mit Kanonen gemessen, die wir noch nicht haben, und mit Flugzeugen, die noch in den Fabriken stehen.

„Ja, dann geht nur“, sagte Kreith. Und er ließ sie alle vorangehen und ging mit Andreas als letzter, und wenn einer stehenblieb, dann blieb Kreith auch stehen und wartete, bis er weiterging.

Am nächsten Tage laufte Kreith bei einem Wagenbauer in Schweidnitz eine Staatskarosse, die der Mann eben für den Fürsten von Boisnisch gebaut hatte, aber Kreith bot ihm so viel, daß der Wagenbauer sich entschloß, für den Fürsten eine neue zu bauen und diese Kreith zu überlassen. Er laufte noch einen zweiten, einfacheren Wagen für die Bande, er laufte Pferde und bei einem Trödel bunte Röte, mit denen er sie als Dienertschaft einließ, und es kam ihm diesmal nicht daran, wohlfeil, sondern rasch zu handeln. Darüber hatte der Geldsack alle seine Rundungen eingehübt, und Kreith war jetzt kein Mann mehr, der um einen Schatz Dutzenden zu beneiden war, sondern er hatte gerade noch die Begehrung für ein oder zwei Wochen bei sich. Aber so wollte er es gerade haben.

Als er endlich alles bekleidet hatte, stieg er in die Karosse, saß Andreas als Kutscher vor sich auf den Vord und Perla mit dem Leutnant hinter sich, wo die Dienertschaft zu sitzen pflegte, „mein Leibjäger und seine Frau“, sagte er zu Andreas, den Rest packte er in den zweiten Wagen und dann traktierte sie los, und es machte ihm nun gar nichts mehr aus, daß er so viel Zeit in seinem Rücken hatte, und die hinteren schrien manchmal vor Vergnügen laut durcheinander, denn so herrlich waren sie noch nie gefahren. Aber dann rief Kreith den Wagenschlag auf und schrie zurück, sie sollten sich ordentlich aussündern und nicht wie Findel, sonst sage er sie davon.

Nur Perla war nicht zufrieden, und in einem Augenblick, als der Leutnant Spählinger es nicht hören konnte, flüsterte sie zu Kreith, wie er sich denn mit diesem Pack behängen könnte.

„Die sind mir gerade recht“, sagte Kreith, „die geben gute Soldaten. Da wird mir der Prinz Eugen noch danken, daß ich ihm so ausgesuchte Totschläger ins Feld bringe. Was soll ich sie hier im Lande lassen, wo sie nur die Bauern schinden.“

Die erste Nacht blieben sie in Striegau. Kreith ließ keinen herumlungern. Einer mußte die Pferde versorgen, ein anderer die Wagen waschen, ein dritter das Ledergeschäft putzen, jeder bekam seinen Dienst. Sie taten alles etwas langsam, aber als Kreith am nächsten Morgen einen davonging, wurden sie willig, doch nicht mehr so fröhlich wie den Tag zuvor.

Aus aller Welt

* HJ-Führer besuchen die Kampfstätten. Das Oberkommando des Heeres, das für Lehrer, Wissenschaftler und Angehörige der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Reisen zu den Schlachtfeldern des Weltens durchgeführt hat, veranstaltet jetzt die gleiche eindrucksvolle Fahrt für HJ-Führer. Es sind HJ-Führer aus allen Gauen des Reiches ausgewählt, denen Gelegenheit gegeben wird, die Kampfstätten kennenzulernen, wo deutsches Soldatenamt deutsche Schicksal formte. Sie werden dabei auch die Stätten aussuchen, an denen ihre älteren Kameraden gelöscht haben.

* Die spanischen Erzieher in Nürnberg. Von Bayreuth kommend, traf am Mittwoch die spanische Erzieherabordnung in der Stadt der Reichsparteitage ein, wo ist im Rathaus durch Oberbürgermeister Liebel ein herzliches Willkommen enthalten wurde. Der Führer der Abordnung, Staatssekretär Romualdo, dankte für den Empfang und verkündete, daß die Stadt Nürnberg als die schönste Verkörperung des alten und des neuen Deutschlands auch in Spanien wohlbekannt sei. Die Mitglieder der Abordnung freuten sich, zu ihrem Teil zur Förderung der Freundschaft zwischen den beiden Nationen beitragen zu dürfen.

* Rumänien neuer Geländer in Berlin. Der neuernannte rumänische Gesandte in Berlin, Constantin Cesianu, wurde bei seinem Eintreffen in der Reichskanzlei auf dem Platz vom Protokoll, Porträts, Legationsrat von Halem, begrüßt. Der rumänische Gesandt erhielt eine feierliche Begrüßung, die Schönheit und Größe des Reichspräsidenten und der Freundschaft zwischen den beiden Nationen bekräftigte.

* Neuer Kriegsminister in Jugoslawien. Der jugoslawische Kriegsminister Radislav trat von seinem Posten zurück. Prinzregent Paul ernannte zum neuen Kriegsminister den Armeegeneral Petar Belitsch, der sofort vereidigt wurde. Belitsch, der gegen 70 Jahre alt ist, stammt aus Niš, der Geburtsstadt des Ministerpräsidenten Josip Broz Tito, mit dem ihn eine enge Freundschaft verbindet.

* Die Schweiz verdunkelt. Die schweizerische Bundesregierung hat die Verdunkelung der ganzen Schweiz angeordnet.

* Auch ein „Dienst am Kunden“. Die dänische Staatsbahn hat sich zu einem recht großzügigen „Dienst am Kunden“ entschlossen. An den Stationen, von denen aus früher die jetzt stillgelegten Autobusse die Weiterbeförderung übernahmen, stehen wenigen Passagieren, die einen weiten Weg haben, Fahrtrüder zur Verfügung. Die Benutzung ist kostengünstig, und es wird nicht einmal die Hinterlegung einer Pfandgebühr verlangt. Der Däne ist befähigt mit dem Fahrrad so eng verwachsen, daß schon das kleinste Kind zugleich mit dem Gehren das Radeln erlernt und teint. * Kupfer in Schwedisch-Pommern. In dem schwedischen Teil von Pommern sind, wie jetzt von einer geologischen Kommission bestätigt wurde, Kupferlager vorhanden. Man nimmt an, daß es sich um beträchtliche Mengen handelt. Auch nikel- und goldführende Schichten sind im Distrikt von Neisse gefunden worden.

* Erila, die Schornsteinfegerin. In Ostenfeld bei Donaueschingen wurde der Schornsteinfegermeister seinen legendären Schornstein abgeben, da dieser der Wehrmacht einberufen worden war. Kurz entschlossen zog die Tochter des Schornsteinfegermeisters den schwarzen Kittel an und bewaffnete sich mit Stock und Ruten. Großer Mut zeigt nun die 28jährige Erila auf die Dächer der Häuser und ist so ihrem Vater eine treue Helferin.

* Hund als Retter bei Autounfall. Ein ungewöhnlicher Autounfall ereignete sich bei Magenta in Oberitalien. Ein italienisches Ehepaar fuhr im Auto mit seinem großen Wolfshund. Der Hund saß am Steuer, die Frau im Innern des geschlossenen Wagens. Plötzlich entwölften sich mit Stock und Ruten bewaffnete Männer aus dem Benzintank, so daß die Frau im Wageninnern die Beiführung verlor. Auch der Lenker des Wagens wurde davon bestimmt, verlor die Herrschaft über das Steuer, und der Wagen landete umgedrückt auf einem Feld. Der Hund aber, der bei Beiführung blieb, rief durch sein unausstöckliches Gebell Menschen zu Hilfe, die sich auch bald einstellen. Die Bewußtlosen konnten wieder zum Leben erweckt werden. Ohne die Ammehilfe des Hundes, der die Hilfe beschleunigte, wären sie mit Sicherheit ums Leben gekommen.

* Überlebende verletzten britischer Kreuzer gelandet. Wie Associated Press aus London meldet, landeten 631 Überlebende der torpedierten britischen Hilfskreuzer „Lancastria“ (18724 Bruttoregistertonnen) und „Patooculus“ (11314 BRT) in einem Hafen. Davon waren 52 Offiziere und 316 Matrosen des „Lancastria“ und 33 Offiziere und 230 Matrosen des „Patooculus“.

* USA-Innenminister Ives präsidiert. Innenminister Ives reichte dem Präsidenten gestern seinen Rücktritt ein. In der Präsidientenkonferenz erklärte er, daß er Roosevelt die Möglichkeit für eine Umbildung des Kabinetts geben wolle.

* Die Hängebrücke über die Tacoma-Bucht eingestürzt. Wie aus Tacoma im Staat Washington gemeldet wird, ist die Hängebrücke über die Tacoma-Bucht infolge eines heftigen Sturms in die Tiefe gesunken. Menschen kamen bei dem Unglücks nicht ums Leben. Die Brücke, die in 60 Meter Höhe über den Puget-Sund verläuft, war erst im Juli eingeweiht worden. Mit einer Spannweite von 844 Meter zwischen den Pfeilern war sie die dritt längste Hängebrücke der Welt. Bald nach der Eröffnung zeigten sich eigenartige Schlingerbewegungen.

An der Abendstunde waren sie sogar ziemlich einsilbig, denn sie waren den ganzen Tag im Galopp gefahren, und der Leutnant Spählinger hatte schon ausgerechnet, wenn sie so weittrafen, müßten sie in zehn Tagen in Flandern sein. Sie waren zunächst die einzigen Gäste in diesem Wirtschaftsgebäude, das nur von ein paar wenigen Häusern umgeben, mitten im Klapbachgebirge lag, und es waren von hier gute zwei Stunden bis zum nächsten Ort.

In später Stunde rollte noch ein Wagen in den Hof; beim Schein der Laternen sahen sie einen vornehm gekleideten Herrn und eine Dame austreten, die jedoch nicht in die Gaststube kamen, sondern sich gleich auf ihr Zimmer führen ließen. Zwei Diener trugen ihnen mächtige Koffer nach.

Später, als die Diener wieder herunterkamen, sahen sich Heckmann und der lange Alexander ein wenig zu ihnen. Sie erfuhrten, daß die beiden Gäste ein Graf Erdmannsdorf und seine Frau waren; sie waren aus Oberösterreich und waren unterwegs nach ihrer Besichtigung Erdmannsdorf, sechs Stunden von hier, und sie hatten geholt, Hirschberg noch am Abend zu erreichen, aber weil daß eine Pferde Lahmte, hatten sie sich verspätet. Schwere Koffer hätten sie da zu tragen, meinte der lange Alexander. Ja, freilich. Man müsse ja auch auf einer langen Reise vieles mit sich führen...

Als am nächsten Morgen Kreith seine Mannschaft antrat, fehlten der lange Alexander, Heckmann und noch zwei. Kreith fragte, wo sie seien. Sie seien mit den Pferden zum Schmid geritten, sagte einer, die Eltern seien los. Was, rief Kreith, an allen vier Pferden? Und er ging eilends in die Schmiede, sie zu holen. Aber beim Schmied waren sie gar nicht gewesen. Wie Kreith zurückkam, war inzwischen der Graf Erdmannsdorf mit seinen Leuten abgefahren. Kreith lief zum Wirt, bat sich zwei Pferde aus, wofür er den Rest seines Geldes verpfändete, spannte an, nahm Andreas neben sich auf den Vord und Perla, zu der rasch noch der Leutnant Spählinger sprang, auf den Rücken, und fuhr eilends los, hinter dem Grasen drin.

Der war eine gute Viertelstunde gefahren, als er kurz vor einer Biegung den Weg durch einen Baumstamm gesperrt fand. Er ließ anhalten, und die Diener fliegen aus, um das Hindernis zu entfernen. Wie sie sich duckten, piff eine Kugel scharr über ihren Köpfen weg, und es kamen hinter der Biegung ein paar Männer hervor, die Flinten im Anschlag. Schreiend ließen die Diener den Weg zurück. (Fortsetzung folgt.)

Das Wirtshaus zum Roten Bären

Roman von Bernhard Glücks

Berichtszeit des Central-Bureau für die deutsche Presse v. m. d. P. Berlin 12. November 1918

(Nachdruck verboten.)

So sah er eine Zeitlang, bis ihm, da alles ruhig blieb, der Kopf zuletzt doch auf die Brust sank und er sich wieder die Röte gleiten ließ. Die halbe Stunde, die der Amtmann wachte, rührte sich auch Stefan Kreith nicht von dem gebrochenen Schrank nebenan weg; dann begann er, zu lesen. Das Krachen des splitternden Holzes, das Ammann in seinen Traum hinein gehörte, hatte, als er den Schrank aufbrach, war der einzige Lärm gewesen, den er nicht hatte vermeiden können.

Es war noch nicht drei Uhr, als er an die Linde hinter dem Dorf kam, den Sack mit dem Ammanns Schmiedern über den Rücken. Andreas, Perla und die beiden anderen waren schon. Dann hörte man ein Klirren wie von Wassern, und es kamen hinter einer Hecke nicht weit von ihnen noch sieben oder acht Männer hervor und näheren sich, ihre Flinten unter dem Arm.

„Die wollen auch mit“, sagte der lange Alexander. Es war der Vande des Hecmann.

„Was“, sagte Kreith, „zur Armee?“

Und der lange Alexander stellte sie ihm nacheinander den Hecmann quer, einen kleinen unscheinbaren Kerl, Fleisch im Mund; die Hand, die er Kreith gab, fühlte feucht und falt an.

Sie wollten mit ihm gehen, als seine Diener, wohin sie führte, sagte der lange Alexander, und als erstes, erzählten sie, wollten sie ihm den Sack mit dem Geld tragen lassen. Nein, sagte Kreith, den trage er gern allein, aber er mußte erst einen, der das nicht glauben wollte und gleich auflegte, durch einen Stoß vor die Brust beleben,

„Es war gut gemeint“, sagte Hecmann, auf den hinteren Mann deutend, „aber wie du willst.“ Und sie legten sich um Kreith, und sie stampften mit den Stiefeln, weil die Nacht kalt war, und sie haben erwartungsvoll auf ihren Führer Hecmann. „Was wollt ihr denn“, sagte Hecmann, „hier hat Kreith zu bestimmen.“

Aus der Heimat.

Nom kommissar. Bezirkschulrat wurde in einer feier dem diesigen Oberlehrer A. Begehr das vom Führer verliehene goldene Ehrendienstkreuzchen für 40jährige treue Dienste verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Gib doppelt!

Am kommenden Sonntag ruft wieder das Kriegs-WH.W. Wieder werden im Großen Deutschen Reich die Hunderttausende der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen von Haushalt zu Haushalt gehen. Alle diese Männer und Frauen, die in selbstlosem Einsatz dem WH.W dienen, sie bilden die Stoßtruppen der großen Armee der Heimat, die ebenso ihre verpflichtenden Aufgaben hat wie Heer, Flotte und Luftwaffe an der Front. Wir sind stolz darauf, daß wir im Kampf gegen den Feind die besten Waffen in unerreichbarer Zahl haben, doch es unseren Soldaten an nichts zu mangeln braucht. Aber wie im Kampf gegen den Feind, wollen wir auch im sozialen Feld mit den reichsten Mitteln antreten. Niemand soll zurückschauen, was er beim letzten Mal gegeben hat, sondern sich vor Augen halten, daß eine große Zeit auch Menschen fordert, die, wenn sie schon nicht ihre Person einzogen können, doch bereit sind, materielle Opfer zu bringen. „Gib doppelt!“ Ein solcher Appell ist gewiß nicht zu anspruchsvoll, wenn sich jeder den Erfolg vor Augen hält, der ein opferstarkes Volk zum Sieg führt.

Auf den zum Bestellschein 16 der Reichsbefreiungsbehörden gehörigen Abschnitten werden sofort 2 Eier und auf den Abschnitt 12 Nov. 1 Ei abgegeben.

Wie wir erfahren, findet das Winterhilfalconzert des diesigen Gefangvereins „Gemischter Chor“ nunmehr am 17. November statt.

Wenn 80 Millionen Deutsche in einer Opfergemeinschaft zusammenstehen, können sie nach den Sternen greifen! Dein Opfer für das Kriegs-WH.W.

Sächsische Nachrichten

Slowakischer Auftrag für das Hygiene-Museum

Nach dem großen Erfolg der Freiburger Ausstellung „Wunder des Lebens“ wurde das Deutsche Hygiene-Museum beauftragt, die gleiche Ausstellung in Zipsker-Kurow - der Hauptniederlassung der Deutschen innerhalb der Slowakei - zu zeigen. Dort konnte die Ausstellung durch Zuspruch aus dem Lande mehr Bevölkerung aufweisen, als die Einwohnerzahl der Stadt selbst beträgt. - Auf Wunsch der slowakischen Regierung wird in diesen Tagen „Wunder des Lebens“ für drei Wochen in Silesien gezeigt.

Das Schulministerium der slowakischen Regierung hat überdies die Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums beauftragt, zur Errichtung eines slowakischen Gesundheitsdienstes in den Schulen eine große Anzahl bestimmter Lehrmittel herzustellen.

Dresden. Auszeichnung für einen Lebensretter. Der 45jährige Reichsangehörige Arthur Friedlein ist für die Rettung eines Kindes mit einer öffentlichen Belobigung und einer Geldbelohnung ausgezeichnet worden. Er hat am 8. Juni einen neunjährigen Mädchen aus der Elbe gerettet.

Dresden. Immer wieder Schaukisten und üble. Vor einigen Tagen berichtete die Kriminalpolizei über unbekannte Diebe, die Schaukisten austrieben und dabei den Inhalt stahlen. Die Täter konnten noch nicht gefasst werden. In einer der letzten Nächte wurde wiederum ein Schaukasten, und zwar in der Lindenaustraße, entzogen, aus dem Textilien gestohlen wurden. Ferner entwendeten Diebe aus einem Schaukasten in der Potenzauerstraße zwei Frauendurchmäntel, drei Männerberufsmäntel, einen Schleieranzug und einen Monteurüberziehang.

Bad Schandau. Im Sägewerksbunker erstickt. In einem Prostener Industriebetrieb starb der 57 Jahre alte Heizer Erwin Willkomm aus Prostken in den Sägewerksbunker und land dabei den Erdlochungstd.

Zöblitz. 25-jähriges Bürgermeisterjubiläum. Sein 25-jähriges Bürgermeisterjubiläum beging der erste Bürgermeister der Stadt Zöblitz, Dr. Ingelheim. Er war vom 8. November 1915 bis 18. Dezember 1922 Bürgermeister der Stadt Klingenthal. Am 8. 1922 wurde er als Bürgermeister der Gemeinde Zöblitz in sein Amt eingewiesen.



Advents-Kalender

in neuen schönen Mustern
empfiehlt

Hermann Rühle Papierhandlung

Geschäfts-
und
Werbe-Drucksachen
für das kleinste Handwerk
und unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Hauptchristfeier und verantwortlich für den gesamten Text, Angeleitungen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Okrilla, 5.-8,-10 Preisliste Nr. 2 gültig.

Opfer sichern die Ewigkeit der Nation

Die Zukunft wird immer nur den opfersfähigen Völkern gehören. Seit Adolf Hitler das deutsche Schicksal in seine Hände genommen hat, haben alle Opfer wieder einen in die Ewigkeit des Volkes weisenden Wert erhalten. In stolzer Dankbarkeit steht das ganze Volk wieder zu seinen Helden, die für die Nation und für ihr Fortbestehen das Höchste einsetzen.

Martin Mutschmann

Gauleiter und Reichsstatthalter.

Großschönau. Seinen Verlobungen erlegen. Der 79jährige Zigarettenfabrikant Hermann Linke, der auf der Waldsiedler Straße von einem Auto erfaßt und schwer verletzt worden war, ist jetzt im Wamsdorfer Krankenhaus den Unfallsfolgen erlegen.

Herrnhut. Durch Feuer ums Leben gekommen. Nachts brannte im ehemaligen Rittergut Niederruppersdorf ein großer Gebäude, in dem außer Wohnungen auch Viehställe befanden, nieder. Die Bewohner konnten sich bis auf zwei Kinder, einen fünfjährigen Jungen und ein vierjähriges Mädchen der Familie Hartmann, in Sicherheit bringen. Die beiden Kinder sind in den Flammen umgekommen. Sie konnten nur als verbrühte Leichen geborgen werden.

Nossen. 97 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin der Stadt Nossen, Frau Agnes Müller, konnte am Freitag ihren 97. Geburtstag feiern. Sie erfreut sich noch seltener körperlicher und geistiger Aktivität. Von ihren neun Kindern sind sechs noch am Leben, 14 Enkel und 17 Urenkel zählen außerdem noch zur Familie.

Chemnitz. Das Seil riss. Auf einem Verladeplatz riss an einem Seilstrahl ein Drahtseil. Die Last, eine 1675 Kilogramm schwere Trommel, fiel herab und verletzte zwei Arbeiter schwer, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Eine der Verletzten ist keinen Verlebungen erlegen.

Plauen. tödlicher Hirschfall. In Krieschwitz lief ein Werd aus einem Gehöft. Ein 13jähriger Junge wollte das Tier zurücktreiben, das jedoch plötzlich ausstieg. Der bedauernswerte Knabe wurde an der Brust getroffen und brach zusammen. Innere Verlebungen führten zu seinem Tode.

Oberlungwitz. Kind in den Bach gestürzt. Ein zweijähriges Kind stürzte in einem unbedachten Augenblick in den Lungwitzbach und wurde sofort abgerettet. Einige Frauen bemerkten das treibende Kind und verständigten den Wachtmeister, der es den Eltern entnahm und wieder ins Bettchen zurückbrachte.

Stadtroda. „Habe es eilig...“ Ein Einwohner aus Rudelsdorf kam im benachbarten Lindau sein Rad abzuholen, um einige Vorräte zu machen. Als der Mann zurückkehrte, war sein nicht gesehnter gewesenes Rad verschwunden. Er rief einen Artikel vor des Inhalts: „Habe es eilig; das Rad steht morgen früh wieder hier.“ Unserer Mann blieb nun nichts anderes übrig, als den Heimweg zu Fuß anzutreten. Und richtig, am anderen Tag stand sein Rad wieder, wie versprochen, richtig da. Ein Schloß zum Sicherndes dieses Rades wird sich der Mann nun aber doch kaufen.

Für den Winter - Gemüse in die Speisekammer

Zielbewußte Vorratswirtschaft war von jeher der Stolz jeder Haushalt. Die Schaffung eines ausreichenden Gemüsevorrates für den Winter ist in diesem Kriegsjahr von besonderer Bedeutung. Dabei sollten vor allen Dingen Bewertungsverfahren in Anwendung kommen, bei denen nach Möglichkeit an Dosen- und Gläsergemüse geprägt werden kann und die trotzdem eine gute Haltbarmachung der Gemüse gewährleisten. So können z. B. genügsame rote Bete, Eßiggemüse, Sellerie und Senfgurken nach frischgekochten in Käfern und Steinböpfen haltbar aufbewahrt werden.

want werden. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Eßiggemüse, die als Beilage zu Fleischspeisen, Fischergerichten oder zu Bratkartoffeln gereicht werden und natürlich dem Hausherrn sehr willkommen sind, der Haushalt aber die schwierige Aufgabe der Abwechslung im Speisezettel des Winters erleichtern.

Zur Herstellung der Eßiggemüse verwendet man Wein Essig oder Einkochessig, der sehr gut konzidiert. Um den sauren Eßiggemüse zu Aufgussflüssigkeit zu mildern, ist eine leichte Süßung notwendig. Zweckmäßig nimmt man hierzu Kristall-Süßstoff, wie er in Form von H-Brieten und Süßwunder-Tabletten im Handel ist. Dadurch wird die Haltbarkeit der Eßiggemüse wesentlich gefördert; denn Süßstoff gärt nicht und bietet auch keinen Nährboden für Käse- und Hefeplage. Süßstoff, dessen Unlöslichkeit wissenschaftlich erwiesen ist, der deswegen auch in der Sauglingspflege eine entscheidende Rolle spielt und der heute in vielen Haushaltungen mit bestem Erfolg uneingeschränkte Verwendung findet, ist demnach auch das richtige Würzmittel zur Erzielung eines milden und doch prahlenden Geschmacks bei Eßiggemüse.

Die Herstellung von Eßiggemüse ist denkbar einfach. Zuerst werden die Gemüsegemüse einige Minuten in kochendes Salzwasser gelegt. Nach dem Vor Kochen kommen sie sofort in kaltes Wasser, in dem sie vollkommen auskühlen müssen. Dann läßt man die Gemüse vom Wasser abtropfen und füllt sie in Gläser oder Steinigungsfäße. Als Aufgussflüssigkeit verwendet man Wein- oder Einkochessig mit entsprechendem Süßstoffzusatz (auf 10 Liter ½ Gramm Kristall-Süßstoff) und 3 bis 4 % Salz. Gläser und Töpfe werden dann mit Vergangenpapier zugebunden und an einem kühlen Ort gelagert. Zu beachten ist, daß die Gemüsestücke stets von der Aufgussflüssigkeit bedeckt bleiben.

Aus Sachens Gerichtsälen.

Arbeitsgericht werden hart angeholt

Von der Arbeit hielt der 29jährige Wilhelm Kühl aus Niederschönau nicht viel, um so mehr aber vom Dienststellen und Bevölkerungen, die ihn schon mehrfach vorbestraft sind. Die beiden Angeklagten hatten für Zimmer gemietet und die Vermieter um allerlei Kleidungssünden, Wäsche, Stoffe und auch um Biergeld beschlagen. Die Angeklagte Schlachter erhielt zwei Jahre und zwei Monate, die Angeklagte Schwarz drei Jahre sechs Monate Haft. Gegen beide wurde neben entsprechendem Ehestrafeverlust auf Sicherungswahrung erlassen.

Zwei Frauen in Sicherungswahrung

Das Chemnitzer Landgericht befasste sich mit der 28 Jahre alten Else Marika Schlachter und der 33 Jahre alten Marie Anna Schwarz, die beide schon mehrfach vorbestraft sind. Die beiden Angeklagten hatten für Zimmer gemietet und die Vermieter um allerlei Kleidungssünden, Wäsche, Stoffe und auch um Biergeld beschlagen. Die Angeklagte Schlachter erhielt zwei Jahre und zwei Monate, die Angeklagte Schwarz drei Jahre sechs Monate Haft. Gegen beide wurde neben entsprechendem Ehestrafeverlust auf Sicherungswahrung erlassen.

Schmutzige Hände reinigt rasch Ominol

Tinte, Farbe, Schmieren auf den Händen, sowie die Spuren anderer Arbeit tilgt ohne Schwierigkeiten

Ominol

ERZEUGNIS DER GEORG SCHICHTAG AG.
AUSSIG/SUDETENLAND



Amtlicher Teil.

Rattenbekämpfung.

Nach einer Anordnung des Herrn Landrats zu Dresden ist am 13. und 14. November 1940 eine allgemeine Rattenbekämpfung in allen bebauten Grundstücken sowie in Gärten und Wassergärten durchzuführen. Über den erfolgten Anlauf von Bekämpfungsmitteln, die in den Apotheken und Drogerien erhältlich sind, werden Anfangsbescheinigungen erstellt. Diese sind bis zum 12. November 1940 bei der Ortspolizei abzugeben. Säumige haben Bestrafung zu gewartigen. In übrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats zu Dresden vom 1. d. M. verwiesen.

Ottendorf-Okrilla, am 8. November 1940

Der Bürgermeister.

Kirchennotizen. Sonntag, den 10. Nov. 1940
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr Christl. Frauen-
dienst im Forsthaus.

Lies die Offendorfer Zeitung

Was bringen die Dresdner Theater?

Der Spielplan des Opernhauses sieht folgende Aufführungen vor: Am 10. November „Rideau“, am 11. „Schlaf und Träume“, 12. Die Boheme, am 13. „Elektra“ 14. „Die lustigen Weiber von Windsor“, am 15. „Macht des Schicksals“ am 16. „Romeo und Julia“ am 17. „Cost fan tutte“ am 18. November „Orfeo und Carmina burana“.

Drei Aufführungen „Die Siebe ist das wichtigste im Opernhaus angelegt, außerdem „Madame Bovary“ am 11. November, „Graed und sein Kind“ am 12. „Graed von Berlitzingen“ am 13. „Der Giaan“ am 13. „Struensee“ am 16. „Der Bäuer und die Nonne“ am 17. November.

Im Theater des Volkes ab 8. am 15. November, dann „Gespenster“ am 16. und 17. wiederholt wird, ferner sieben aus dem Roman „Galparone“ am 11. und 12. „Der Schwarzkünster“ am 13. „Oberst Vittorio Rossi“ am 14. und 18. November.

Auch in der Konditorei gibt es einen Spielplanwechsel. Von 11. bis 16. wird allabendlich „Die Stunde mit Alexa“ gegeben, dann folgt vom 17. ab ein Galstspiel auf dem Hause. Lustspiel „Die Sache mit dem Adam“.

Im Central-Theater bleibt die Operette „Franzi“ und dem Plan, hinzu tritt Sonnabend und Sonntag nachmittags das Weihnachtsmärchen „Der verlorene Wunschkessel“, das am Sonnabend, 16. November, 15 Uhr, seine Uraufführung erlebt.

LO
Erscheinung
einfach
Zeitung,
Unsprach

Nummer

Sechs
schw

Die
Montag
Morgenst

und ande

belebten

Deut

Begebie

leitzug un

der s

brachida

einen v

Handels

Drei

mit

lämpfen,

lange vo

vier ei

Ei

Nach

ten, wie

der b

über der b

Häften der b

kannt.

Seit

deutsch

will gewo

reinen i

enthält w

Ausführ

und der a

lichen Pe

mann für

Vernichtun

Wir

gangfilm

die uns

Gesellschaft

mehr, die

siebt, Arz

lungen d

Wölfer du

England ha

britisch